

18. Jan. 2011

**Kurzkritik**

**Friedseligkeit**

Neujahrskonzert im Pfarrstadl

**NEUJAHRSKONZERT**

MM 18. Jan. 2011

**Romantische Stunden  
mit BR-Streichquintett**

VON ARNO PREISER

**Weßling** – Beim Neujahrskonzert im vollbesetzten Weßlinger Pfarrstadl spielte das Streichquintett des BR-Symphonieorchesters Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms und Alexander Zemlinsky. Die Interpreten überzeugten bei der Beschränkung auf Romantik durch differenzierte Wiedergabe.

Key-Thomas Märkl und Leopold Lercher (Violine), Christiane Hörr und Véronique Bastian (Viola) sowie Stefan Trauer (Violoncello) begannen mit Mendelssohns Quintett B-Dur op. 87 (1845). Schwungvoll musizierten sie das Allegro vivace, dann wieder sanft. So folgten etwa auch kraftvollem Melos des Primgeigers zartes geheimnisvolles Tremolo des Cellisten. Manche Wendung wies auf Brahms voraus, so auch der kontrapunktische Schluss. Erinnernte das Ensemble beim rhythmisch virulenten Andante scherzando mit Pizzicato-Passagen an ein Ständchen, so kennzeichnete es das einem Trauermarsch ähnelnde Adagio e lento als sanglich berührendes Zentrum. Als Finale folgte ein Allegro molto vivace im Wechsel stürmischer und lieblicher Passagen.

Da jedes Ensemblemitglied sein Spiel feinfühlig auf die Partner abstimmte, um dann wieder nuanciert hervorzutreten, war man besonders auf Zemlinskys kaum bekanntes einziges Quintett d-Moll (1894-1896) gespannt, von dem dieser nur zwei Sätze

vollendete. Dass er nach dem Studium Brahms 1895 kennen lernte und mit diesem im Gedankenaustausch blieb, erklärt manche an diesen erinnernde Wendungen. Das Ensemble brachte den spätromantischen Ausdruck in kräftigen wie auch zarten Passagen zur Geltung, doch wich die Harmonik mitunter fast neutönerisch vom Dunstkreis eines Brahms ab. Mit zwei leisen Pizzicato-Tönen endete der erste Satz, den zweiten

**Ensemble wahrt stets die Klangbalance**

musizierte das Ensemble launig. Gefielen hier süffige Melodik und tänzerische Rhythmen als wienerische Momente, so war einzusehen, warum gerade das mit der Donaumetropole unlösbar verbundene Hellmesberger Quartett das Werk uraufführte.

Höhepunkt des Abends war die Wiedergabe von Brahms' 2. Quintett G-Dur op. 111 (1890). Einmal mehr vereinigten sich die Musiker zu wunderbar transparentem Spiel der Stimmen. Den lieblichen Klang der Geiger ergänzten die Bratscherinnen klangvoll. Auch trat der Cellist selbst in wogenden Takten des Beginns deutlich hervor, später unter anderem mit markigem Pizzicato. Doch wahrte das Ensemble stets die Klangbalance. Erklangen vereinzelt österreichisch-ungarische Rhythmen wie Walzer und Csárdás, so war ein Ungarischer Tanz der Dank für den jubelnden Beifall.

**Weßling** – Wer Alexander Zemlinsky nur von seinem Beitrag zur Entwicklung der modernen Musik her kennt, wird sich über die Platzierung zwischen Mendelssohn und Brahms gewundert haben. Aber das Streichquintett des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks spielte hier im späten Neujahrskonzert im ausverkauften Weßlinger Pfarrstadl ein wohl durchdachtes Programm.

In seiner frühen Phase stand Zemlinsky kompositorisch nämlich Brahms und Wagner nahe. Sein zweisätziges Fragment des Streichquintetts in d-Moll entstand zudem, als er 24-jährig Brahms persönlich kennenlernte. Zemlinskys schönmalersche, warm grundierte Tonsprache im ersten Satz, sein wienerisch vergnügter, wogend schwungvoller zweiter Satz zeigten aber schon, dass der junge Komponist bereits einen Schritt weiter gegangen war. Die Nähe zum unmittelbar davor entstandenen Streichquintett op. 111 von Brahms war allerdings unverkennbar. Etwa im dialogischen Ansatz zwischen satter, musikantischer Spielfreude und zarter Romantik oder zwischen Dramatik und Friedseligkeit, dann im narrativen Charakter der langsamen Sätze oder Passagen.

Bei der musikalischen Balance des Brahmsschen Streichersatzes fiel deutlich auf, dass die erfahrenen Kammermusiker – Key Märkl und Leopold Lercher (Violinen), Christiane Hörr und Véronique Bastian (Violen) sowie Stefan Trauer (Violoncello) – aus sehr unterschiedlichen Schulen hervorgegangen sind. Dennoch fand das Quintett zu einem homogenen Klangkörper zusammen, nutzte vielmehr persönliche Ansätze für Farbenreichtum im Klang. Und das vertrug auch Mendelssohns Streichquintett op. 87 B-Dur problemlos, entstammt es doch bereits der reifen, reich changierenden Phase des Komponisten. Stets auf kluge Mäßigung bedacht, überzeugte das vital musizierende Quintett – auch in der Zugabe mit einem Ungarischen Tanz von Brahms.

Reinhard Palmer